

DAS VATERLAND.

Belletristisch-commercielle Zeitschrift,

redigirt und herausgegeben

von

Richard Noiffer.

Erster Jahrgang.

Jede Woche erscheinen 3 Nummern, u. zw. Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Raab halbjährig 3 fl. 30 kr., ganzjährig 7 fl. Mit Postverendung halbjährig 4 fl. 48 kr., ganzjährig 9 fl. 36 kr.

Alle k. k. Postämter nehmen Bestellungen an. Insertionen werden zu 2 Fr. C. M. die gespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet. Beiträge werden, außer von bekannten Mitarbeitern, nur franco angenommen.

N^{ro} 30.

Raab, Samstag den 9. März

1844.

Die Welt, in der sich auch der Unbedeutendste und am wenigsten Anspruchlose bewegt, bringt ihn wider seinen Willen mit so heterogenen Gestalten in Berührung, daß er Unrecht hätte, auch vor dem grellsten Zusammentreffen zurückzuprallen: denn das Höchste und Niedrigste, das Erhabenste und Gemeinste berühren sich wie alle Extreme. Jean Paul Richter.

Lo Straniero.

Ein Nachtstück von A. Benkert.

Es war nahe an Mitternacht.

Neben mir saß der freundliche Arzt Flandro und zerlegte mit anatomischer Kunstfertigkeit ein sehr delicioſes Poulard.

Der junge Tenor Fröhlich spielte mit seiner schönen Dogge, die er weit zärtlicher liebte als die flatterhaften Schönen.

Der Stammgast Sarte, ein jovialer grauer Kumpan, schlürfte in langen Zügen den Rauch seines schönen Meerschäumkopfes.

Wir waren die letzten Gäste.

Die Diener saßen in verschiedenen Winkeln schlaftrunken; es war Fastnacht-Vorabend.

»Wie kommt es, daß unser Troubadour heute hier ist?« bemerkte der Arzt, an einem Schenkel seines Poulards nagend.

»Er erholt sich von einer Soirée, aus welcher er so eben gekommen ist«, meinte Sarte.

Der Sänger lachte so laut, daß die schläfrigen Diener aufsprangen und ein graues Männlein, das ungeachtet beim Ofen kauerte, beim Anblick des lustigen Sängers sein kleines Gesicht gleichfalls zum Lachen verzog.

»Sieh — der Hr. von Schich! Kommen Sie doch an unsern Tisch«, bemerkte Hr. Sarte.

Das alte Herrlein nahm sein Glas und kam zu unserer Tafelrunde.

Nachdem der Sänger sich ein Biſchen erholt hatte, erzählte er uns noch immer unter Lachen: »Es ist, um des Teufels zu werden — eine Soirée! Ich konnte nicht ausweichen. — Kaum trete ich ein, überfällt mich ein ganzer Strudel allerliebster herziger Frauenbilder und bringt mich an's Clavier. Ich war noch ganz außer Athem.«

»Ein kleines Liedchen — ein Liedchen! Wir bitten gar schön!« Was war zu thun? Ich singe, singe wieder; doch die kleinen Schönen wollen tanzen; ich spiele einen Ländler. »Einen Kör!« heißt es einstimmig. Ich spiele einen Kör. »Polka, Polka!« schrieen die Mädchen. Ich gehorche — Staub wirbelt auf; ich schließe mit einer Cadenz. — Hier brach unser Troubadour in ein unbändiges Gelächter aus. »Ich — bin ja — Sänger — kein — Musikus — hahaha! Die närrischen Mädchen! Ich nahm meinen Burnuß, schüze vor, Noten zu holen. Statt diesen befreie ich meine Marengo, und sehen Sie nur, wie dankbar sie

schmeichelt«. Die schöne Dogge legte ihre Vorderbeine auf den Tisch und blickte ihren Herrn recht treuherzig an.

»Hol' euch der Teufel mit all' euren Soirées! He, Carl! noch eine Flasche Liebfrauenmilch!«

Der fremde kleine Graukopf betrachtete mit Kennerblick den schönen Hund.

»Nun, Hr. von Schich! hat dieser Hund nicht den Wurm im Ohr? Unser Freund Fröhlich ist sehr besorgt«, meinte Herr Sarte.

»Si bewahre!« lächelte das Männlein; »dies ist der schönste und gesundeste Hund, den ich in der Stadt kenne. Ist er Ihnen feil — hier sind 200 fl. in Banknoten dafür«. Der Alte präsentirte eine Brieftasche, in der mindestens einige tausend Gulden Banknoten waren.

»Meine Marengo? Nicht um eine Million!« rief lächelnd der Sänger.

»Es ist Mitternacht; Sie haben noch weit zu Hause«, bemerkte Freund Sarte. »Wie können Sie so unvorsichtig sein und so viel Geld bei sich tragen?«

Mein Nachbar Flandro sah mich lächelnd an.

»Die Ursache ist ganz einfach; ich wollte ein Haus kaufen — der Kauf ging zurück und so trage ich das Geld noch mit im Sack herum.«

»Sie haben ja aber bereits ein Haus, und das ist nur zur Hälfte bewohnt«, fiel Sarte ein.

»Was thut's — mag es noch ein Jahr leer stehen!«

»In welcher Gegend befindet sich das Haus?« frug ich.

»In der Nähe des Leihhauses; es ist ein Gärtchen dabei; nicht weit von — —«

»Ach, ich entsinne mich«, sprach der Arzt; »das Haus sollte ja der Scharfrichter kaufen.«

»Hat es auch gekauft; nichtwahr, Hr. von Schich?« fiel Sarte ein.

»Es ist mein Eigenthum!«

Flandro fiel der Bissen aus dem Munde.

Der Sänger brach in ein unbändiges Lachen aus. »Also sind Sie der — —«

»Ja wohl«, blinzelte der Alte.

»Das ist originell!« sprach unter Lachen der Sänger; »also mein Hund hat keinen Wurm?«

»Nein, mein Herr! Ihr Hund ist vollkommen gesund.«

»Ich danke; aber es bleibt doch ein Capital Spaß, daß ich der Soirée entflohen bin, um mit — mit — —«

»Dem Freimann ein Glas Wein zu trinken«, ergänzte der kleine Magere. »Machen Sie sich nichts daraus, junge Herren! Mit Ihrem heitern Humor wird Sie das wenig incommodiren; Ich wiederhole meinen Antrag: nehmen Sie zwei neue Hunderter für Ihre Marengo!«

»Was fällt Ihnen bei? Der Hund ist mir nicht feil — Punktum! Erzählen Sie uns lieber, da wir auf so seltne Art uns treffen, etwas von Ihrer Praxis.«

Der Arzt, dem es am unheimlichsten zu Muthe war, berührte keinen Bissen mehr.

Wirklich gab der graue Mann einige seiner blutigen Ecken zum Besten, daß sich die Haare sträubten. Der Sänger hörte aufmerksam zu; ich dampfte eine Cigarre, der Arzt wurde immer unruhiger. Nur Sarte hielt muthig Stand, da er wohl schon mehrmal aus demselben Munde Aehnliches gehört haben mochte.

Die Lichter erloschen allmählig. Es war ein merkwürdiges Nachtbild.

Plötzlich sprang der Henker auf. »Gute Nacht, meine Herren! Ich muß noch auf einen Ball; dort bleibe ich bis früh — denn heute Nacht gehe ich mit dem vielen Gelde nicht zu Hause.«

Fort war er. —

»Gott sei Dank — endlich sind wir befreit!« rief Flandro. »Ich hätte Abdrücken bekommen, wenn der unheimliche Gast noch länger geblieben wäre.«

Der Sänger fiel wieder in ein unbändiges Lachen. »Docterl, Du bist blaß«, scherzte er.

»Ich danke für solche Gesellschaft«, bemerkte der Arzt. — »Wir sind, glaube ich, Alle so ziemlich vorurtheilsfrei; aber der Patron macht mir eine Gänsehaut.«

Der Sänger trillerte:

»Den Ruhm über Alles zu lieben,
»Treu der Dame des Herzens zu sein!«

»Eine Bowle Punsch macht Alles wieder gut. Komm, Marengo!«

»Das ist ein guter Rath«, meinte der Arzt.

Wir brachen Alle auf und gingen in den schönen Saal »zur Krone«.

Es war Fastnacht Morgen, als wir Ruhe suchten.

Exotische Bonbons.

Ein Falschmünzer.

In die Schenke des Gastwirths Delaize zu Passy nächst Paris trat vor kurzem ein Mann von beiläufig 30 Jahren, verzehrte einige Sols und reichte dem Wirth zur Bezahlung ein Fünffrankenstück. Dieser hatte vorhergehenden Tages ein derlei falsches eingenommen, stellte sich daher, als ob das Geldstück seinen Fingern entchlüpfe und ließ es auf das Steinpflaster fallen, wo der dumpfe Klang den Ungehalt des Metalls erwies. Der Gast bückte sich schnell darnach und äußerte, daß er es nicht mehr wechseln lassen wolle, weil er in seiner Tasche Geld genug zur Bezahlung der Zechen gefunden habe. Aber der Wirth war schneller als er, und gab nicht nur das Geld nicht zurück, sondern brachte den Bestirer vor den Polizeicommissär.

Nach vielem Zögern gab Jener endlich Namen und Wohnung an, bei deren Durchsuchung man vollständiges Falschmünzengeräthe und dann eine große Menge unvollendeter Zwei- und Fünffrankenstücke vorfand.

Endlich entdeckte man auch in einem Winkel seiner Wohnung eine beträchtliche Menge rohen Zuckers und Wachskerzen.

Auf die Frage, was er mit diesen Gegenständen machen wollte und wie er sich selbe verschafft habe, erwiderte derselbe:

»Ich habe sie für meinen eignen Gebrauch gekauft!«

Man dachte Anfangs, er habe diese sonderbaren Vorräthe in kleinen Partien erstanden, um solcherweise das von ihm verfertigte Geld umzusetzen, — erfuhr aber bald, daß dieser Mensch, seines Handwerks ein Maurer, bei den Reparaturen an der Raffinerie des Hrn. Delessert's, Bruders des Polizeipräsidenten, beschäftigt gewesen sei und erlangte das Geständniß, er habe bei dieser Gelegenheit die fraglichen Gegenstände genommen.

Der Schuldige wird vor den nächsten Assisen erscheinen.

Der Galeerensträfling.

Der Buchhändler Fromont in Paris war am vergangenen Neujahrstage mit seinen Kindern zarten Alters, einem Knaben und einem Mädchen, welche er, beide fröhlich und zufrieden, zu mehreren Anverwandten führte, ausgegangen. Sie waren eben um die Ecke der Hyazinthstraße herumgekommen, als das kleine Mädchen heftig von einem entgegeneilenden Menschen gestoßen wurde, welcher nicht nur das arme Kind zu Boden warf, sondern auch noch auf desselben kleinen Körper trat. Der Vater, durch diese gräßliche Noth auf's Außerste empört, sprang auf den Schuldigen zu und warf ihm in den heftigsten Ausdrücken seine Grausamkeit vor.

»Ach, Sie sind nicht zufrieden«, rief der Mann aus, »also auch nicht vernünftig und sollen sehen, was man mit Ihresgleichen thut!«

Mit diesen Worten und ehe der unglückliche Vater Zeit hat, sich in Vertheidigungsstand zu setzen, zieht der Angreifer blitzschnell aus seiner Tasche ein ganz offenes Dolchmesser und versetzte damit Hrn. Fromont einen so heftigen Stoß, daß die ganze Klinge in das Abdomen des Opfers eindrang, welches mit einem fürchterlichen Schrei bewußtlos zu Boden stürzte. Der Urheber dieser unaussprechlich niederträchtigen Gräueltthat ward sofort gleich von einem dünnen, kleinen, schwächlich scheinenden, höchst ärmlich gekleideten Männlein mit den verhängnißvollen Worten: »Im Namen des Gesetzes!« erfaßt, der von ihm nach dem Verhafteter geführte Stich parirt und er der Mordwaffe beraubt, was auch mit einem neuerdings gezogenen Doppelzerose der Fall war, und plötzlich lag der riesige Mann mit gefesselten Händen zu den Füßen seines winzigen Gegners, der mit unendlicher Seelenruhe zu ihm sagte:

»Also so finden wir uns doch noch? — Diesmal wirst Du nicht mehr von den Touloner Galeeren entspringen, wenn Du nicht etwa gar mit der Guillotine Bekanntschaft machst!«

Hierauf öffnete er seine zerrissene Blouse, zeigte den erstaunten Umstehenden die bedeutungsschwere dreifarbigte Schärpe, deren Goldstempel ihn als einen der höchsten Beamten des Polizeiministeriums auswies, — übergab den Gefangenen zwei athemlos herbeieuchenden Agenten der Sicherheitspolizei, die er sehr derb zur Rede stellte, daß keiner von ihnen in der Straße zur Zeit des Vorfalls gewesen sei, und brachte die entsetzten Kinder und deren schwer verwundeten Vater nach Hause.

Hrn. Fromont's Zustand erregt ungeachtet der zärtlichsten und sorgfältigsten Pflege seiner tiefbetrübten Familie und theilnahmvollen Freunde die lebhaftesten Besorgnisse. — Der erwähnte Polizeibeamte, dessen Muth ihm nicht einmal erlaubte, sich der Waffen zu bedienen, die er reichlich bei sich trug, war der durch sein thätiges, eben so einsichts- als muthvolles Wirken

in den Annalen der Sicherheitspolizei rühmlichst bekannte Chef der 26. Division der hohen Polizei, Herr J*, welcher zufälligerweise gerade diesen Tag die Stadtinspection hatte.

Streiflicht.

Offenes Schreiben an die verehrte Redaction des »Vaterlands«, von Doctor Rummy, Professor der vaterländischen Rechte in Gran und Assessor der Gerichtstafel des Graner Comitats.

(Fortsetzung.)

Dieser geographische Schnitzer ist entweder ein fataler Druckfehler, welcher, so sonderbar er ist, wie ich gern zugebe, doch leicht entstehen konnte, da ich leider nicht kalligraphisch schreiben und, um das Briefporto zu mindern, oft sehr feines Briefpapier nehme, welches durchschlägt, und weil (welchem Autor und Journalisten ist dieß nicht bekannt?) die Setzer unleserliche Worte oft auf eine sehr sonderbare und lächerliche Weise zu entziffern suchen*; — oder es ist ein Schreibfehler — ich mochte mich verschrieben haben**, wie dieß auch andern, viel meditirenden Gelehrten passiert, welchen oft beim Brieffschreiben und bei Journalaufsätzen heterogene Dinge einfallen; oder ein Dritter fügte unrichtig den Beisatz »in der Nedenburger Gespannschaft« hinzu, weil ich die Gespannschaft, in welcher Parkany liegt, nicht angegeben hatte (?) — Welcher von diesen drei Fällen stattfand, kann ich nicht angeben. Ich frage, ob sich nicht auch schon in's »Vaterland« solche Druck- oder Schreibfehler eingeschlichen haben? So zufällige Schnitzer sollten die Redacteurs der Journale corrigiren! ***

(Fortsetzung folgt.)

Schnellpost für in- und ausländische Novitäten.

Algier. (Entdeckung altrömischer Marmorbrüche.) — Der Oberst des Geniecorps Charron hat eine für die Kunst höchst wichtige Entdeckung gemacht, indem er in den leztlich aufgefundenen Marmorbrüchen auf Aldern stieß, die sich zur Bildhauerei von Statuen und Monumenten auf's Trefflichste eignen. — Es ist bekannt, daß man in der Römerzeit eine große Menge Marmor aus Afrika bezog und daß die schönsten Statuen von den Blöcken ausgehauen wurden, welche die damaligen »Herren der Welt« eben aus dem Boden unserer hiesigen Colonie schürften.

* Paris. (Bestrafte »falsche Anklage«.) — Hr. Guelle, Grundbesitzer zu Paris, hatte Zahlungen zu leisten und ersuchte

* Mag sein! Wie kann man aber auch vom Setzer verlangen, daß er Manuscripte aller Farben und Gestalten unbedingt lese, in demal und alldieweil es Schriftgelehrte genug gibt, die ihre eignen Hieroglyphenzüge beim spätern Durchlesen selbst nicht zu enträthseln im Stande sind. Wir kennen übrigens das Manuscript des Hrn. Dr. Rummy schon seit Jahren und haben es, wenn auch nicht schön, so doch meist deutlich geschrieben gefunden.
D. Seher d. B.

** In Gran wird sich gewiß Niemand wundern, wenn ich mich hier und da in Briefen und Journalaufsätzen verschreibe; denn ich wohne in einem beschränkten Quartier, wo ich leider kein abgesondertes Zimmer besitze und im Nebenzimmer eine zahlreiche Familie wohnt, aus welchem ich oft Gespräche der Frau und Kinder und das Weinen und Schreien eines kleinen Kindes höre.
(Fortsetzung folgt.)

*** Man kann billigerweise nicht verlangen, daß ein Redacteur, dessen Sphäre drüben in Steiermark liegt, wissen müsse, in welchem ungarischen Comitats sich diese oder jene Ortschaft befinde.

seinen Notär, Hrn. Charbin, ihm Geldmittel anzuschaffen. Dieser setzte sich mit Hrn. Biandos, Marquis von Casteja, in Verbindung, welcher verschiedene Beträge darleh. Späterhin wollte sich Hr. Guelle durch die Bedingungen des Darlehens verletzt finden und belangte Hrn. von Casteja vor dem Zuchtpolizeigerichte wegen Uebervorthellung und Prellerei. Die achte Kammer hat unter dem Vorsitze des Hrn. Jourdain, Herrn von Casteja von der Klage nicht nur freigesprochen, sondern im Gegentheile Guelle zu 500 Fres. Entschädigung an Hrn. v. Casteja mit Bestimmung einer einjährigen körperlichen Dazuhastung verurtheilt.

* Paris. (Strafe falschen Gewichts.) — Eine Pariser Fruchthändlerin wurde wegen mehrfachen Betrugs mittelst falscher Gewichte und Wagen vom Zuchtpolizeigerichte zu fünfzig tägigem Gefängnisse und fünfzig Fres. Strafe verurtheilt.

* Verdun. (Selbstmord.) — Ein gewisser P. ward vor das Zuchtpolizeigericht geladen, um sich wegen Anklage eines Diebstahls von einigen Säcken Zwiebel zu verantworten. Der bereits einmal schon wegen ähnlichen Vergehens bestraft gewesene Unglückliche zerschmetterte sich das Gehirn, um den weitem Folgen seines Vergehens überhoben zu sein.

* Bayonne. (Tod durch Verbrennung.) — Ein armes zehnjähriges Mädchen wollte mit ihrem Vater wachen, um die Rückkunft ihrer Mutter, einer Hebamme, von einem nächtlichen Geschäftsgange abzuwarten; Beide sanken aber in tiefen Schlaf. Ein Kienspann brannte auf dem Kamin, dessen Gluth nach seinem gänzlichen Verzehrsein im Herabfallen die Kleider des Kindes entzündete, welches leider erst durch die Wirkung der überhandgenommenen Flamme erwachte. Sein Geschrei entriß endlich den Vater seinem schweren Schlummer, dessen erste Bewegung war, das Kind mit seinen Armen zu umschlingen, um die Flamme zu ersticken. Bei seinen verzweifelten Anstrengungen fühlte er die zahlreichen Brandwunden nicht, die er sich dergestalt zuzog. Beim herzerreißenden Jammer des Vaters und der Schwester verließ ein zwölfjähriger Knabe sein Bett in der anstoßenden Kammer, ergriff einen vollen Wasserkrug und entleerte ihn auf die unglücklichen Opfer. Auch die Nachbarn eilten herbei; aber alle nur mögliche Mühe konnte das arme Mädchen nicht retten, welches unter den furchtbarsten Qualen verschied. Des armen Mannes Gesicht und Hände waren schauderhaft verbrannt.

Correspondenznachricht.

Pesth im März 1844.

Die neununiformirten Bürgermilizen der Schwesterstädte veranstalteten gestern in den Pesther Redoutensälen eine Reunion, die in Idee und Ausführung eine Glorie über diese herrlichen Corps verbreitet hätte, wenn — wenn der hiedurch bezweckten Wohlthätigkeit keine Schranken wären gesetzt worden. Miliz und Musikcorps erschienen in wahrhaft imponirender, glänzender Uniform; auch die executirten Piecen waren originell und erhebend, und es läßt sich denken, nachdem das Entreegeld, 20 fr. C. M., zur Hälfte für das Arbeitshaus und den Schützenfond bestimmt war, daß an viertausend Militärs und Civilisten sich eingefunden. Wer sollte es aber glauben, daß im Jahre des Heils 1844 die Juden nicht nur vom Beisteuern zu diesem edlen, wohlthätigen Zwecke ausgeschlossen waren, sondern daß man sogar jene ordentlichen Juden, die vom Ausschusse bezahlte Eintrittskarten erhielten, schände und fränkend aus dem Saale wies. Man wird diesen Vandalismus in Newyork, in Paris, London, Wien, Raab und Sigeth nicht glauben; aber die Civilisationsgeschichte wird Daten aus Krähwinkels Annalen anführen und Zeter schreien! Wahrlich — ich könnte über diese Geschichte mich erlustigen und rufen: »Auxilia — aller Tage Abend ist noch nicht erschienen!« wenn mir darob das Herz nicht blutete. — Weg davon im »Vaterlande«, das heiligere Interessen als Krähwinkels Kladden zu vertreten hat.

Dorthin den Blick, wo die Väter des Landes die Morgenröthe des Menschenrechts auf das Vaterland herabbeschwören, und Hoffnung flammt auf: Adel des Geistes allein wird bald, bald ein Bürgerband über Alles, was lebt und denkt, was Gutes will und thut, auf dem ganzen Erdenrunde schlingen.

Das Dampfsboot »Nemeny« hat bereits seine Fahrten zwischen Pesth, dem Kaiserbad und Altsfen begonnen. Der Capitän soll ein sehr liberaler Mann sein: selbst ein Hottentot, der zehn Silberkreuzer zahlt und zwei Extrakreuzer als Beisteuer zum Ofner Arbeitshause, hat freien Paß! — Freut euch, Schmale, Zsig, Veitel! — freut euch, Rachel, Rebekka und Esther! Ihr werdet zu dem neu errichteten Arbeitshaus in Ofen beisteuern dürfen!

Aller Augen im Vaterlande sind nun auf den Redacteur des »Ungar« gerichtet. Dieser Mann mit dem papiernen Zepher und mit dem eisernen Herzen, dieser edle Vorkämpfer der Judenemanzipation wird die Redoutengeschichte gewiß nicht auf sich beruhen lassen. Wie sollte, wie könnte er auch! Er, der tiefgreifende Patriot! — Hat ein Jude in Damaskus den Schnupfen und ein Muselmännchen reicht ihm eine Prife — husch ist die Geschichte im »Ungar«; ruft ein Eckensteher in Berlin: »Hep, hep!« — husch ist die Geschichte im »Ungar«; darf ein Hausirer im Casino zu Vafarhely sich anfragen: »Euer Gnaden! was ze handle?« — husch ist die Geschichte im »Ungar!« Nun, Herr Redacteur! Lassen Sie einmal hören, wie Sie ein unverantwortliches Benehmen gegen Ihre Compatrioten verdammen oder — beschönigen werden!

Claudius.

Naaber Tageblatt.

Der am vergangenen Mittwoch in Raab-Siget im Saale »zum Hirsch« abgehaltene Ball zum Besten des israelitischen Schulfonds stand in keiner Hinsicht seinen Faschingsvorgängern nach, da das Ballcomitee Alles aufgeboten hatte, um dieses Fest zu einem eben so vergnügten als glänzenden zu machen. Beide Säle waren auf das Geschmackvollste und Prachtigste decorirt und könnten andern, schönern und größern Etablissements in dieser Beziehung zum nachahmungswerthen Beispiel dienen. Die Versammlung war zahlreich und gewählt; die aufgestellten Treffer — über hundert an der Zahl — größtentheils werth- und geschmackvoll. Esardas, Kór, Franzaisés und Wäzer wurden fast ununterbrochen bis zum frühen Morgen von der Farkas-Bihary'schen Musikbande vorgetragen. Die Anwesenden unterhielten sich recht gut; dem Schulfonde ist eine ziemlich namhafte Summe über die Kosten übrig geblieben. Der Zweck war also erreicht und es läßt sich auch für die Zukunft ein ähnlicher Succes für diesen Ball prophezeihen, da das Naaber Publikum bei allen Gelegenheiten, wo es gilt, wohlthätig zu sein, nicht zurückbleibt. Gewonnen habe ich in dieser Wohlthätigkeitslotterie — nichts, obgleich ich mir die Lose von einer sehr schönen Frau geben ließ. Doch geniert mich das Unglück im Spiele nicht — die schönen Leserinnen werden schon wissen, warum. Nichtwahr?

C. L.

Vorgestern Abend um sieben Uhr brach in der Wiener Vorstadt, Raizengasse, Feuer aus, welches sehr schnell um sich griff und zwölf Häuser verzehrte, von welchen neun assureirt sein sollen. Die Entstehung des Brandes ist unbekannt; wir werden nächstens Ausführlicheres darüber berichten.

Waterländischer Handel.

Ren-Verfaß, 1. März 1844. — Seit meinem letzten Berichte ist im Bereiche des Fruchtgeschäfts keine Veränderung vorgefallen. Wegen der unbeständigen schlechten Witterung wird wenig zu Markte gebracht, und selbst der Landmann wagt sich an keine Feldarbeit. Für die Winterfaaten ist diese feuchte Witterung jedoch sehr günstig.

P.

Auswärtiger Handel.

Weidling-Schönbrunner Wochenmarkt.

Vom 5. März 1844.

Angetriebenes Borstenvieh 1000 Stck.
 Davon 850 Stück große Schweine.
 » 150 » Ferkeln (Fadeln).
 Der Preis war pr. Pfund 19 — 20 Kr.
 Die allerbesten Kukuruzschweine pr. Pf. 23, etliche auch 24 Kr.

Wiener Wochenmarkt.

Vom 7. März 1844.

Angetriebenes Borstenvieh 1361 Stck.
 Preis 21 — 24 Kr. d. Pfd.
 Abtrieb 97 Stck.
 (Absatz lau.)
 Angetriebenes Hornvieh 1700 Stck.
 Ochsen-Preis 37 fl. 30 Kr. — 40 fl. — Kr. pr. 100 Pfd.
 Kälberpreis 20 — 25 Kr. W.W. d. Pf.

Carlstadt, Ende Febr. — Die vergangenen Tage ist etwas Leben in unsern Fruchthandel eingetreten, da in mehreren hiesigen Häusern für die Marine ungefähr 30,000 Mq. Beefer, Temeswarer und Beckerefer Weizen für 1 fl. 50 Kr. bis 1 fl. 55 Kr. C. M. aufgekauft wurden.

Troppan, 2. März 1844. — Die hiesigen Körnerpreise sind folgende: Weizen 144, Korn 83, Gerste 64, Hafer 42, Erbsen 105 Gr. in W.W. pr. n. ö. Mqn.

Ankündigungen.

Assicuranz-Anzeige.

Wir haben hiemit die Ehre, anzuzeigen, daß wir die bisher bestandene Agentenschaft bei Hrn. Carl St. Samuel in Baja eingezogen und selbe an den Herrn

Ignatz Politzer in Baja

übertragen haben. Derselbe ist zur Uebernahme von Versicherungen gegen Feuerschäden auf Fabriken, Wohn- und Wirtschaftsgebäude und die darin befindlichen beweglichen Gegenstände, als Maschinen, Meubles, Waarenlager, Vorräthe von Feldfrüchten und Viehstand, so wie auch zur Besorgung von Versicherungen auf Gütertransporte zu Wasser und zu Lande ermächtigt. Pesth im Februar 1844.

Die Generalagentenschaft für Ungarn und Siebenbürgen der k. k. priv. Minione Adriatica di Sicurtà in Triest.

B. Weisz et Comp.

August Wolff,

Zahnarzt aus Wien,

ist bereits hier angekommen und ordinirt Vormittags von 10 — 12 und Nachmittag von 2 — 4 Uhr in seiner Wohnung im Baumeister Sellen'schen Hause im ersten Stock, Donaugasse.

In der Spezereihandlung des Franz Carl Haagen ist

ächter Refosco-Wein,

die Boutigle zu 20 Kr. C. M., zu haben.